

Bochumer Anzeiger



Mittwoch,
10. Februar 1937

44. Jahrgang
Nummer 34
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 25 Pf. im Anzeigenteil und in 72 mm Breite 50 Pf. im Textteil, Familien- und Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 3 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Anzeigen und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit in Preisliste Nr. 8 gültig, Nachzahlung 10 Pf. — Schluss der Anzeigenannahme für die nächste Nummer am Freitag, den 12. Februar, um 16 Uhr des Vortages. Für den nächsten Abdruck fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 675 51, 52, 53

Wochenpreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbm. monatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 0,93 RM. halbm. monatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte“ 30 Pf. monatlich, fünfteilig, „der mit mir“ 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzanträge gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14 bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und samstags, von 16 bis 17 Uhr. — Postfach 100 Dortmund 1709. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Freudenbotschaft des Generals Franco:

Die ganze Provinz Malaga erobert

Große Kriegsbeute der nationalen Truppen — Die Straße Madrid—Valencia unterbrochen

Salamanca, 9. Februar.

Salamanca, der Sitz des obersten Befehlshabers der spanischen Nationaltruppen, feierte am Montag nachmittags in stürmischen Kundgebungen die Einnahme von Malaga. Sofort nach dem Bekanntwerden der Siegesnachricht begannen die Glocken zu läuten. Auf allen Türmen wurden Fahnen aufgezogen und die Balkone mit den spanischen Nationalfarben geschmückt. Im Laufe des Nachmittags formierten sich die Falangisten, die Carlisten, die Anhänger der spanischen Erneuerung und der katholischen Volkspartei zu einem stürmischen Zug. Die jubelnden Massen zogen vor den alten Bischofspalast, den Sitz des Hauptquartiers, und verlangten stürmisch den Staatschef zu sehen. Als General Franco endlich auf dem Balkon erschien, brachten ihm nicht enden wollende Jubelrufe entgegen.

In einer immer wieder von begeisterten Zurufen unterbrochenen Ansprache verkündete General Franco dann, daß nicht nur die Stadt, sondern auch die gesamte Provinz Malaga von den nationalen Truppen erobert worden sei.

General Franco gab weiter der Überzeugung Ausdruck, daß dieser Sieg eine neue Etappe zur endgültigen, möglichst baldigen Befreiung des Vaterlandes von der bolschewistischen Schreckensherrschaft sei. Der Staatschef schloß mit den Worten: „Wir wollen mit erhobenem Arm das kommende neue Spanien grüßen, das Spanien der Falange und der Reguete (Carlismen)!“

Fortschritte bei Madrid

Der Heeresbericht des obersten Befehlshabers in Salamanca meldet, daß auch an der Madrider Front gute Fortschritte gemacht werden konnten. Insbesondere gelang es, die Vorhutstellung der nationalen Truppen vorzudringen und weiter auszubauen. Die Truppenabteilungen, die kürzlich die Etappenstationen eroberten, sind in nordöstlicher Richtung weiter vorgedrungen und haben die Bergkuppen von Berce, Cocerita und Cipolón besetzt. Dadurch ist die Verbindung Madrids mit der augenblicklichen Volksbewehrung in Valencia unterbrochen und die Lebensmittellieferung der Hauptstadt außerordentlich erschwert worden.

Neben der Operationen der Südmaree besetzt der Heeresbericht, daß die nationalen Truppen in völliger Besetzung der Stadt Malaga gelang sind. Den Bolschewisten wurden gewaltige Mengen Kriegsmaterial abgenommen. In einem Bericht fand man zwölf Geschütze, eine größere Anzahl Maschinengewehre, ein Flugzeug, eine Million Patronen, zahlreiche Lastkraftwagen und Automobile. Die Bolschewisten aus Malaga flohen in Richtung Motril. Bei ihrer Vertreibung konnten die nationalen Truppen zahlreiche Gefangene machen. Zwei nationale Kanonenboote brachten zwei bolschewistische Kanonenboote und mehrere Frachtschiffe der Bolschewisten in ihren Besitz. Über 600 Geiseln wurden von den nationalen Truppen nach ihrem Einzug in Malaga sofort freigelassen. Um das Leben in der Provinzhauptstadt und in der Provinz Malaga selbst wieder normal zu gestalten und die Aufbaubarbeiten zu beschleunigen, hat General Queipo de Llano entsprechende Zivilbehörden eingesetzt, die bereits in Malaga eingetroffen sind.

Der gesamte „Verteidigungsrat“ gefangen

Wie aus London berichtet wird, machte die nationale Flotte, die einen wichtigen Anteil an der Befreiung Malagas hat, am Mittwochabend noch einen guten Fang. Sie kaperte einen Küstendampfer, auf dem sich die Bolschewistenhauptlinge von Malaga in letzter Minute in Sicherheit bringen wollten. Wie sich jetzt herausstellt, befand sich auf dem Dampfer der gesamte sogenannte „Verteidigungsrat“ der roten Hafenstadt.

Frauen knieten vor den Befreierinnen nieder

London, 9. Februar. Über die Einnahme von Malaga durch die nationalen Truppen berichtet Reuters weiter bemerkenswerte Einzelheiten, die von einem zuverlässigen englischen Beobachter mitgeteilt wurden. Die gesamte Zivilgarde von Malaga und die Polizei, insgesamt etwa 8000 Mann, ergaben sich den nationalen Truppen. Als die nationalen Truppen in die Vorstadt von Malaga einmarchierten, wurden sie von Tausenden von Frauen begeistert begrüßt. Viele von ihnen knieten nieder und baten um Lebensmittel, da sie das bolschewistische Regime dem Hungertode nahe gebracht hatte. Die Truppen Francos haben bereits über 1000 Säcke Mehl nach Malaga geschickt. Sie beschafften, Brot und andere Nahrungsmittel nach Malaga zu bringen und dort frei verteilen zu lassen. Über 5000 Flüchtlinge, die unter der bolschewistischen Herrschaft Malaga verlassen hatten, wollen jetzt

zurückkehren. Sie wollen die britischen Flottenbehörden bitten, ihnen für die Befreiung von Algeciras nach Malaga ein Kriegsschiff zur Verfügung zu stellen. Der Herzog von Sevilla, Militäroberbefehlshaber von Algeciras, ist vorläufig zum Militärgouverneur von Malaga bestellt worden. Zum Zivilgouverneur ist der Befehlshaber der Zivilgarde, Hauptmann Alted, eingesetzt worden.

Valencia bestätigt den Fall von Malaga

Paris, 9. Februar. Die bolschewistischen Machthaber in Valencia sahen sich am Montag gezwungen, die Eroberung der Provinz Malaga durch die spanischen Nationaltruppen zu bestätigen. Man erwartet in Valencia das Ein-

treffen des bolschewistischen Zivilgouverneurs von Malaga. Dieser Herr, der sein kostbares Leben rechtzeitig nach Almeria in Sicherheit gebracht hat, erklärte dem Javass-Berichterstatter, daß die roten deswegen besonders schwierig gewesen, weil die führenden nationalen Truppen Brutpanzer getragen hätten, so daß die Kugeln der Moskauer Soldlinge ihnen nichts hätten anhaben können (1).

Verufung in den Reichsverkehrsrat

Reichsverkehrsminister Dr. Doppenhuth hat den Generaldirektor, preussischen Staatsrat Dr. h. c. v. Keudell in den Reichsverkehrsrat berufen.

Die Nacht des Schreckens in Malaga

Die Bolschewisten schlachteten insgesamt 13 000 Menschen hin Mißglückter Versuch, das Geiselschiff in Brand zu stecken

London, 9. Februar.

Ein erschütternder Bericht von der Blutherrschaft der Bolschewisten in den letzten Stunden vor der Einnahme Malagas durch die nationalen Truppen gibt S. S. Garraff, der Sonderkorrespondent der „Daily Mail“, danach hat die Bevölkerung Malagas, als die Nationalen vor den Toren Malagas standen, eine Schreckensnacht durchlebt. Die Bolschewisten haben geplündert, gemordet und Brandstiftungen verübt; überall haben sie Flammen hoch zum Himmel schlagen sehen. Oberst Vardon, der die nationalen Truppen an der Küste kommandierte, habe darauf beschließen, alles zu versagen, um Malaga so schnell wie möglich einzunehmen, und zwar weil er eine Meldung erhalten hatte, daß die Bolschewisten in Valencia ihre Handlanger in Malaga beauftragt hätten, den Terror noch zu verstärken, um noch mehr Menschen hinzuschlachten. Da sich viele Geiseln in Malaga befanden hätten, sei Oberst Vardon vorgezogen, um ein weiteres Hinschlachten von Unschuldigen zu verhindern.

Garraff schreibt, daß sich die Zahl der in Malaga von den Bolschewisten Ermordeten auf 13 000 beläuft. Die Zahl der Opfer aus Kreisen der Intelligenz in Alicante beziffert sich jetzt bereits auf 8000.

Auch in Torremolinos, dem schönsten Badeort vor Malaga, seien die herrlichen Villen von den Bolschewisten angezündet und geplündert worden. Hier habe ein Mann unter dem Spitznamen „der Oberst“, seiner Herkunft nach Barbier, als Leiter einer Abteilung von „Totenwagen“ ein wahres Schreckensregiment ausgeübt. Mit diesen Worten und diesen „Scharfrichtern“ sei er täglich nach Malaga gefahren, um sich dort Opfer zu suchen. Eine Frau erzählte Garraff, daß dieser „Oberst“ nicht weniger als 60 Personen ermordet habe.

Ein Einwohner Malagas hat dem Korrespondenten der „Daily Mail“ eine Schilderung der letzten Stunden vor der Einnahme der Stadt gegeben. Von den frühen Morgenstunden an sei es der Bevölkerung durch das stürmische Gewehr- und Maschinengewehrfeuer und das Donnern der Geschütze klar gewesen, daß Franco's Truppen immer näher rückten. Die bolschewistischen Nordbarden hätten fieberhaft den Wurf verloren, und schon am Morgen seien die ersten Flüchtenden von der Front in der Stadt angekommen. Die Stadt selbst habe einen völlig verlassenen Eindruck gemacht, da alle Männer gezwungen worden seien, zu den Waffen zu

greifen, Frauen und Kinder aber in den Häusern blieben. Der größte Teil der Flüchtenden habe sich schleunigst der Gewehr- und der Munition entledigt und sich nach Hause begeben. Nur ein kleiner Teil sei nach Osten geflohen, wo viele von ihnen dann später gefangen genommen worden seien. Die Zahl der Flüchtenden habe sich in den Morgenstunden immer mehr vermindert, bis es dann gegen Mittag klar gewesen sei, daß eine allgemeine Flucht im Gange sei.

Garraff berichtet schließlich noch von einer besonderen Greuelthat, die die bolschewistischen Korden als Schluß ihres Terrors durchzuführen beabsichtigten. Sie versuchten nämlich, das Schiff, das mit politischen Gefangenen im Hafen lag und in dem Geiseln seit vielen Monaten eingesperrt waren, in Brand zu setzen. Dieser Versuch ist aber erfreulicherweise schiefgeschlagen.

Wie das „Echo de Paris“ meldet, gebe es in der Vorstadt Alora keinen einzigen Einwohner mehr. Die Bolschewisten hätten nicht vergessen können, daß die Einwohner bei den letzten Wahlen gegen die sogenannte „Volksfront“ gestimmt hätten. Deshalb habe man die 1200 Einwohner einfach niedergemetzelt.

Allein 75 000 Kilo Silber geraubt

Eine Meldung der italienischen Nachrichten-Agentur Stefani aus Malaga besagt, daß die von den Bolschewisten dort angerichteten Verwüstungen noch weitestgehend größer seien, als man ursprünglich befürchtet hatte. Keine Straße der Innenstadt sei verschont geblieben. Die meisten Häuser seien Zeichen der Zerstörung auf. Noch schlimmer sehe es in den Außenvierteln aus, vor allem am Hafen. Die in der Nähe der Kathedrale gelegenen historischen Paläste und Villen böten den Anblick von Ruinen. Der gesamte Kirchenhof, die Altardecken, Altäre usw. seien geraubt worden. Was die plündernden Bolschewistenhorden nicht mit sich führen konnten, hätten sie in der Mitte der Kathedrale aufgeschichtet und in Brand gesteckt.

Inzwischen hätten die siegreichen Truppen schon mit der Wiederherstellung der Ordnung begonnen. Die Straßen seien von den zahlreichen Leichen gefüllter Bolschewisten gesäubert worden. Ein geregelter Sanitätsdienst sei bereits eingerichtet. Auch für die geregelte Verpflegung der Bevölkerung sei Vorkehrung getroffen worden.

Einer Meldung des „Piccolo“ zufolge haben die Bolschewisten aus Malaga allein 75 000 Kilogramm Silber geraubt.

Keilerei in der belgischen Kammer

40 Abgeordnete schlugen aufeinander ein — Lederne Gesehesbände als Wurfgeschosse

Brüssel, 9. Februar.

In der belgischen Kammer kam es am Dienstag nachmittags zu heftigen Schlägereien zwischen den verbündeten Rechten und Nationalisten gegen Sozialdemokraten und Kommunisten. Den Sozialdemokraten gelang es nicht, die Parteien zu trennen. Während etwa 40 Abgeordnete aufeinander einschlugen, bewarfen sie die anderen mit den lederen Gesehesbänden. Ein flämischer Nationalist wurde niedergeschlagen und mußte aus dem Saal gebracht werden. Der Präsident hob schließlich die Sitzung auf und ließ die Publikums- und Pressetribünen räumen.

Die Zwischenfälle entstanden durch eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Kammerpräsidenten Camille Huysmans und der rechten und sozialistischen Opposition. Bekanntlich hatte der sozialdemokratische Kammerpräsident im Auftrage der Zweiten Internationale eine Reise nach dem von den Bolschewisten besetzten Teil Spaniens unternommen und war dort gegen die Nichteinmischungspolitik der bel-

gischen Regierung zu Felde gezogen. Die Opposition verlangte nun, daß der Kammerpräsident am Dienstag nachmittags Rede und Antwort siehe. Huysmans lehnte diese Forderung ab und erklärte, sich im Rahmen einer Aussprache über den außenpolitischen Haushalt Stellung nehmen zu wollen. Die sich hieraus entwickelnde Auseinandersetzung verlief tumultuös und führte zu den geschilderten schweren Schlägereien.

Diese Vorgänge in der belgischen Kammer waren politisch besonders aufschlußreich, weil sich die katholischen Rechte zum erstenmal öffentlich von den Sozialdemokraten absetzten. Während die sozialdemokratische Linke sich schützend vor Huysmans stellte, enthielt sich die katholische Partei jeder Auseinandersetzung für ihn. Als über den Zeitpunkt verhandelt wurde, wann die Angelegenheit zur Sprache kommen sollte, verlangte die Rechte ebenso wie die Rechten und Nationalisten die sofortige Erledigung der Angelegenheit. Schließlich einigte man sich, im Laufe des Mittwochs das ganze Problem im Rahmen der Aussprache über den außenpolitischen Haushalt aufzurollen.

Der Sieg von Malaga

Berlin, 9. Februar.

Von unserer Berliner Schriftleitung. Die Einnahme der Hafenstadt Malaga und die Befreiung der ganzen Provinz gleichen Namens haben in der Weltpresse für den Augenblick die Auseinandersetzung über andere politische Probleme verstummen lassen. Die spanische Frage steht heute wieder im Brennpunkt der Weltöffentlichkeit. Auf der Iberischen Halbinsel selbst feiert die nationale Bevölkerung diesen ersten großen Sieg über die Bolschewistenhorden in Vollen. In London und Paris laicht man auf. In Barcelona und Valencia, den Zentren der bolschewistischen Hauptlinge, läßt man die stöpsel hängen. Der schnelle Fall der südlichen Hafenstadt ist selbst den kommunistischen Gewalthabern überraschend gekommen. Vier Tage eines unerhört energiegelassen und mit strategischer Klugheit vorgetragenen Generalangriffs auf Malaga genügt, um der seit sieben Monaten unter der graugrünen Schreckensherrschaft der roten stöhnenden Bevölkerung die längst ersehnte Freiheit zu geben. Es wird Monate und Jahre dauern, bis die Spuren des bolschewistischen Blutregiments ausgelöscht sind. Es wird weitere Monate dauern, bis die nationale Armee endgültig mit den Bataillonen Moskaus ausgeräumt hat. Aber der Vormarsch geht entschlossen weiter.

Die Einnahme Malagas hat eine besondere strategische Bedeutung. Wichtig bleibt, daß die Eroberung trotz der im Halbkreis um Malaga gezogenen Einzelbefestigungen der Bolschewisten im Hochgebirge so schnell durchgeführt werden konnte. Der Sieg bringt eine bedeutende Verkürzung der nationalen Front mit sich und eröffnet somit neue Operationsmöglichkeiten für die Südmaree. Die Hauptbedeutung jedoch darf darin gesehen werden, daß es der nationalen Heeresleitung im Süden gelang, die Erstürmung der Front zum Stellungskrieg zu lösen und mit der Offensive den neuen Bewegungskrieg einzuleiten. Meldungen aus Malaga selbst lassen erkennen, daß die Südmaree nicht haltmacht, sondern längs der Küste nach dem etwa neunzig Kilometer entfernten Küstenort Motril vorrückt. Diese Offensive wird durch die längs der Straße bereits im Gebirge sitzenden nationalen Abteilungen gedeckt. Die Frontverkürzung durch die Malagaoffensive kann auf rund 150 Kilometer angelegt werden. Das bedeutet für die Nationalen eine bedeutende Truppen- und Materialersparnis. Dazu kommt, daß die roten mit Malaga ihren stärksten Operationspunkt für Flugzeugangriffe und für die Unternehmungen zur See verloren haben. Aber bei allen diesen strategischen Vorteilen der Offensive wird man sich auch jetzt noch auf eine längere Dauer der Kämpfe gefaßt machen müssen, denn die erbitterte Verweigerung auf Seiten der roten hält weiter an, und die Front um Madrid ist nach wie vor im Stellungskrieg erstarrt. Es bleibt abzuwarten, wie weit der an der Madrider Front von Südosten seit Montag vorgetragene Angriff der nationalen Truppen vorjücken wird. Das Ziel dieses Angriffs ist zu erkennen. Es gilt der Straße von Madrid nach Aranjuez. Der Ring um die Hauptstadt soll weiter geschlossen werden. Einzelerfolge mit der Befreiung von Bergkuppen sind bereits erzielt. Die Verbindung zwischen Madrid und der bolschewistischen Zentrale in Valencia soll unterbrochen sein. Die nationale Heeresleitung hatte schon vor Monaten erklärt, daß sie mit Rücksicht auf die drohende Bevölkerung einen Generalangriff vermeiden wolle. Man darf deshalb annehmen, daß die Einschließung der Hauptstadt weiter im Plane der Heeresleitung liegt, um auf diese Weise das bolschewistische Regime in Madrid zu Fall zu bringen, wobei die Bevölkerung nicht in Gefahr gebracht wird.

Erit die nächsten Tage werden Klarheit bringen, in welcher Richtung die Pläne der nationalen Armee laufen. Jedenfalls kann der Sieg von Malaga als ein bedeutender Teilerfolg angesehen werden. Die Schlappheit für die Bolschewisten ist dagegen beträchtlich. Aber schon jetzt mit einem schneller Ende des Kampfes zu rechnen, wäre verfrüht, denn die Küden nach der französischen Grenze hin sind noch nicht geschlossen. Immer wieder erhalten die Bolschewisten von hier aus und über See Zutrom von Freiwilligen, von Kriegsmaterial und Nahrungsmitteln. Dazu kommt, daß die Tätigkeit des Londoner Neutralitätsausschusses durch die französischen und sowjetrussischen Quertreibereien fast lahmgelegt ist.

Werden die Schreckensberichte aus den eroberten Bezirken endlich nun auch jenen „Nichteinmischungs“-politikern oder jenen, die zu den Greuelthaten der roten bewusst schweigen, die Augen öffnen? Die europäischen Kulturvölker stehen vor der Entscheidung. Sollen die moralische Kraft dieser Nationen nicht ausreichen, ihren Staatsmännern das Grauenhafte dieses diplomatischen Spiels zum Bewußtsein zu bringen?

Neues Land entdeckt

im Südlichen Eismeer — Für Norwegen in Besitz genommen

Oslo, 9. Februar.

Von der Expedition des bekannten norwegischen Walfängers Lars Christensen, der im Dezember vorigen Jahres mit seinem Motorschiff „Thorshavn“ in Begleitung des Fliegers Wibroe eine Südeismeerfahrt antrat, traf folgendes Telegramm ein:

Von dem Flieger Wibroe wurde am Freitag eine Bucht im Padeis gefunden, von wo trotz der sehr starken Dünung der Start vorgenommen wurde. Auf einem zweieinhalb Stunden dauernden Erkundungsflug wurde neues Land zwischen dem 35. und 40. Grad östlicher Länge gefunden. Die norwegische Flagge wurde um 17.50 Uhr Lokalzeit aus dem Flugzeug geworfen.

Der nette alte Herr und ...

Das Mädchen mit dem lustigen Einfall

Eine Tragikomödie in zwei Akten

Berlin, 9. Februar. Schauspiel der Handlung ein großes Café der Berliner Innenstadt. In einer gemütlichen Nische sitzt ein netter alter Herr und trinkt bei leichtem Klavierspiel ein Glas Wein. Da setzt sich plötzlich ein junges Mädchen neben ihn. Der Herr ist verwirrt, aber als er sieht, dass das Mädchen ein hübsches, intelligentes Mädchen ist, lässt er sich von ihm überraschen. Er beginnt, das Mädchen zu unterhalten, und sie erzählt ihm von ihren Schicksalen. Der Herr ist beeindruckt und beginnt, sie zu verstehen. Er versucht, sie zu trösten, aber sie ist zu stolz, um das zu akzeptieren. Am Ende des Aktes ist der Herr noch immer verwirrt, aber er hat ein wenig Verständnis für das Mädchen gewonnen.

Kapitän J. S. Lohmann sprach dann mit Bewunderung von Chiangkai-sheks Bestrebungen, China den Weg zur nationalen Einigung zu führen. In der gesamten chinesischen Presse, in Nanjing und in Schanghai, findet die Abschiedsrede des Kommandanten der „Emden“ großen Widerhall. In den Besprechungen wird das vorbildliche Verhalten der Besatzung des deutschen Kreuzers lobend anerkannt.

Ungeklärter Schiffsuntergang

Besatzungsloster italienischer Dampfer vor Stolpmünde gestrandet

Stolpmünde, 9. Februar. Vor einigen Tagen stießen Fischer aus Stolpmünde auf der Stolpebank, etwa 17 Kilometer vor Stolpmünde, auf das Wrack eines Dampfers. Man vermutete damals, dass es sich um den deutschen Motorfregater „Zemal“ handelte, der seit dem zweiten Weihnachtsfeiertage verschollen ist. Versuchsversuche waren wegen der stürmischen See ergebnislos.

Nachdem jetzt die See ruhiger geworden ist, kam ein Auerboot des Stolpmünder Lotsenamtes dicht an das Wrack heran und stellte fest, dass es sich um den italienischen 8000-Tonnen-Dampfer „San Matteo IV“ handelt, der vor einigen Tagen in den nordischen Gewässern mit seiner 40 Mann starken Besatzung vor der südschwedischen Insel Ven gestrandet, nach wenigen Stunden aber wieder flott geworden war. Die „San Matteo IV“ hat also einen langen Seeweg zurückgelegt, bis sie vor Stolpmünde auf Grund geriet. Ein gescheitertes Rettungsboot mit dem Namen des Schiffes ist in Schweden angetrieben. Teile des Wracks sind auch in Vornholm an Land gespült worden. Ueber das Schicksal der Besatzung ist noch nichts bekannt.

Blicke in die Welt

Auf der Stelle getötet

Schwerer Kraftwagenunfall bei München

München, 9. Februar. Ein folgenschwerer Kraftwagenunfall ereignete sich am Samstag vormittag auf der Staatsstraße München — Larnberg im Forstrieder Park. Ein mit zwei Münchener Studenten besetztes Personenauto rannte mit voller Wucht gegen einen Kilometerstein. Die Wirkung des Aufpralls war furchtbar. Die beiden Studenten, der 24-jährige Edmund Termeer aus Köln und der 25-jährige Walter Kreyer aus Koblenz, wurden auf der Stelle getötet.

Blum legt sich ins Mittel

Die Pariser Weltausstellung soll nicht gefährdet werden

Paris, 9. Februar. In Anbetracht der Gefahr einer ernstlichen Verzögerung der Bauarbeiten für die Internationale Pariser Ausstellung 1937 infolge der verschiedenen Streikbewegungen hat sich Ministerpräsident Blum entschlossen, in Begleitung von Handelsminister Vastid den Bauplatz der Ausstellung an den Ufern der Seine am Donnerstag zu besuchen. Er wird bei dieser Gelegenheit vor den versammelten Arbeitern eine Rede halten.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer wächst
Am 1. Februar 1937 betrug die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich 8.381.139 gegenüber 8.167.957 am 1. Januar. Im Laufe des Monats Januar ist mithin eine Zunahme von 213.182 Teilnehmern eingetreten. Unter der Gesamtzahl vom 1. Februar befinden sich 599.750 gebührenfreie Anlagen.

Großes Schadenfeuer in Stockholm
Das fünfstöckige Hauptlager der Stockholmer Aktien-Gesellschaft „Mischentrale“ ist von einem zweiflügeligen Großfeuer völlig zerstört worden. Bei den Löscharbeiten, die durch starken Frost sehr erschwert wurden, ist ein Feuerwehmann ums Leben gekommen. Der Brandschaden beläuft sich auf weit über eine halbe Million Reichsmark.

Hungerstreik in polnischen Krankenhäusern
In zwölf Lodzer Krankenhäusern sind die Angestellten und Pflegerinnen in den Hungerstreik getreten.

Neuer jüdischer Betrugsfall

in Oesterreich

Wien, 9. Februar. Die Serie der Betrugsaffären in Oesterreich will nicht abreißen. Jetzt wird bekannt, dass in dem ältesten Gläubigerklubverband Oesterreichs, dem „Kreditorenverein 1870“, der in der Wirtschaftswelt einen guten Ruf genießt, große Unterschlagungen festgestellt wurden. Wiederum war es ein Jude, und zwar der Direktor des Vereins, Kommerzialrat Dr. Leopold Berg, der durch betrügerische Machenschaften den Verein um große Summen betrogen hat. Nach den bisherigen Ermittlungen der Polizei beträgt der Schadenbetrag bis jetzt 100.000 Schilling, doch glaubt man, dass sich die Ziffer noch erhöhen wird. Angesichts dieser ständig sich häufenden jüdischen Verbrechen hat sich jetzt sogar die Vaterländische Front, die bisher in der Judenfrage äußerliche Zurückhaltung beobachtete, zur Stellungnahme geäußert. Sie fordert mit Nachdruck eine Überprüfung der den Juden gewährten Heimatsrechte.

Am Äquator umgestiegen

Ein blinder Passagier hatte Pech

London, 9. Februar. Eine 16-jährige Südafrikanerin ist nach einer aufregenden Reise wieder in Kapstadt eingetroffen. Das junge Mädchen hatte sich an Bord des englischen Dampfers „Carnarvon Castle“ in Kapstadt als blinder Passagier eingeschlichen. Kurz nach der Ausfahrt sagte sie einem Passagier, dass sie keine Kabine habe. Man brachte sie zum Kapitän, dem sie erklärte, dass sie Witwe sei und jetzt in eine Pension geschickt werden solle. Sie habe jedoch keine Lust dazu und wolle lieber nach England reisen. Man gab ihr eine Kabine, bis das Schiff in die Nähe des Äquators kam. Inzwischen hatte man die „Carnarvon Castle“ angefunft, die sich auf der Fahrt nach Kapstadt befand. Beide Schiffe änderten ihren Kurs, und eines Morgens wurde das Mädchen nahe dem Äquator in einem kleinen Boot ausgelegt und an Bord der „Carnarvon Castle“ gebracht, die den blinden Passagier nach Südafrika zurückbrachte.

Tödlicher Absturz im Karwendel
Der Hilfsmonteur Ludwig Partl aus Jenbach ist bei dem Versuch, eine Winterbefestigung der Lemsen-Ostwand im Karwendel durchzuführen, abgestürzt. Er wurde mit schweren Verletzungen aufgefunden und ist kurz darauf gestorben.



phot.: Hoffmann

„Lehrerbildung im Dritten Reich“

Wie bereits gemeldet, veranstaltet das Deutsche Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht im Auftrage des Reichserziehungsministers Ruff vom 8. bis 28. Februar in Berlin eine Ausstellung „Die Lehrerbildung im Dritten Reich“. Unser Bild zeigt eine Lehrerbildungsstätte und eine Darstellung, die die Ausbildung der Lehrer veranschaulicht.



phot.: Hoffmann

Rosenmontag in Düsseldorf

Wenigstens im Rheinland wurde der diesjährige Karneval mit echt rheinischem Humor gefeiert. Höhepunkte waren überall in den großen Städten des Rheinlandes die Rosenmontagszüge, in denen sich rheinischer Witz, Sport und Frohsinn mit bewährter Treffsicherheit austobten. Unser Bild zeigt einen Wagen aus dem Rosenmontagszug in Düsseldorf, auf dem die Züge des Jahresplans eine lustige Darstellung gefunden haben.



Die ersten Bilder von der Überschwemmungskatastrophe in Amerika

Die großen Überschwemmungen in den Vereinigten Staaten, die durch das Hochwasser des Mississippi und des Ohio hervorgerufen wurden, und, wie laufend berichtet, Hunderttausende von Menschen obdachlos machten, haben schreckliche Zerstörungen hinterlassen. Erst jetzt, nachdem die Fluten langsam zurückgegangen sind, wird das ganze Ausmaß der Verheerungen erkennbar. Besonders in Mitleidschaft gezogen war während der Unglücksstage die Stadt Louisville am Ohio im Staate Kentucky. Unser Bild links zeigt eine der neuesten Luftaufnahmen dieser Stadt, in deren Straßen noch heute das Wasser meterhoch steht. — Das Bild rechts stammt aus der Stadt Marietta am Ohio, wo das Wasser bis zur Höhe der Verkehrszeichen über den Straßen steht. Nicht einmal von dem Stop-Signal nach Südafrika zurückbrachte.

phot.: Hoffmann und Waldbild



ttbewer
en Jugend
Kaufleute rufen
8. Februar bis
miterwerb
ich zeigen, wie
ührt. Der Be
dieser Arbeit
deshalb feiner,
berwerbs feine
nd deutsche
tischen Arbeit
46, Abteilung
ergemeinde
heit verit
n n von der
Rehen den die
Vereine mit
ritorbene ange
der im Jahre
ein bekannter
tischen Stadth
bermanditrate
nach längerer
de unter
am Reichsanf
Viele Berufs
benannten ihn
au
bamer Platz
ebalsfrölichkeit
dient das Ber
und Freuden so
hitz man unwill
unvergehlche
Leben erwacht
erliner „Görte“
in beglaubenden
und Weischen
jungen Erzählung
nichts zu wim
Machmen. Eine
aristellera mar
u pfer, Paul
s besonders zu
gports gibt es
hen, den Kampf
niewicht zwischen
oth und dem
Schwermann
ungen
und Julia.“ Die
undfubderung
des bet der legten
schwaige, die zu
Vorgang: Gewer
Erzählung „Der
teie W). — Frei
werts „Die toten
P.
ariet)
ungsabend der
Etrage.
unungsabend für
Bücher.
aller im Frauen-
allungssittlichen
unungsabend für
der Straße.
über: Zusammen-
der Politischen
ammentkunft des
ont
etriebsführung
neuer Sebrgang
in Matoren mit
tat, Karbendeire,
lang können noch
stuna, Abteilung
itgegenkommen
egnenden Lebr
t, Schriftführung
rteu, Antetung
verhältnisse und
teisten 1937
esem Jahre am
ochum, Ver
müssen bis zum
beistrent, Kreis
ziehung und Be
ingegangen sein.
eines besonderen
enn der Sebring
Prüfung unter
Unterlagen sind
riebener Lebens-
tattung des Lehr
Ausbildung und
nd der Sebrzeit
gte Schulzeugnis
uherung über die
des Leiters des
er eine abgelegte
Altben) und Mo
; diese Prüfung
n. Weitere Aus
s. Abteilung für
ochum, Mecefrabe
Gaststätten und
11. d. W. findet
Gaststätten und
it. Alle Gelofo-
dieses Gemeinbe
rude
vortatzeichen für
r: Zurnballe des
ir Frauen von 20
en Studienanstalt
ummeum, kleine
von 10 bis 20.30
Männer von 20
gendreier.
n 20 bis 22 Uhr
Seite 12.)

Sie wollten zusammen nicht kommen

Eine Frauengeschichte von Wilhelm Lennemann

„Also Marie!“ sagte der Bauer Vorker zu seiner Tochter, „du bist nun fünfundsiebenzig, das sind fünf Jahre über die Zeit, da deine Mutter in die Ehe schritt; du aber bleibst die Dürchen an, als hättest du kein Herz im Leib, da magst dich keiner an dich! Willst etwa nicht? He!“

„Ich will schon, Vater“, kam es verjöhren, „aber ich trag mich nicht an, und ich werf mich nicht weg!“ „Das sollst auch nimmer!“ braute der Bauer auf, „aber ich mein, ein Mädel mit einem solchen Kopf als Hochzeitsgut müßte das ganze Dorf rebellisch machen.“ Das Mädchen lachte leise: „Dum auch bin ich wohl so wählerisch!“

„Gib acht!“, fuhr der Bauer fort, „also da muß ein rechter Kerl auf den Hof, ein echter, derber Bauer, der seit in dem Boden steht und sich vor dem Tag nicht bangt! Und da meine ich, unsere neumodischen Bauernjungen, gerade die von den großen Höfen, die haben zumiel in der Stadt studiert, da habe ich keine rechte Meinung zu; und da habe ich mich selbst mal für dich umgesehen; da ist der Martin Rade, 't nur ein armer Bursch, aber ein braver Kerl und ein Bauer, wie er sein muß! Den müßt ich wohl!“

Dem Mädchen war erschrocken das Blut hochgestiegen. „Martin Rade?“

„Da steh deinen Stolz und deinen Zorn bei“, beruhigte sie der Alte, „kennst den Martin ja, ich mein, ein Ueberlegung war's wohl wert!“

Die Marie lenkte klüglich ein: „Wenn der Vater meint...“

„Na also“, freute sich der Bauer, „ich werd's dem Martin wohl beibringen.“

Die Marie ging in die Küche. Ihr Herz sang in heimlicher Freude. Sie hätte sie gedacht, daß ihr bauernstolzer Vater so mordsmäßig vernünftig sein könnte. Und gerade den Martin hat er erwählt, den sie gern hat! All die Jahre hindurch. Aber der Bursch hat's nie nich gemerkt, und so hatte auch sie sich eingelebt in eine Gleichgültigkeit und großbürgerliche Unnahbarkeit. Aber jetzt würde ihm wohl der Vater die nötige Courage beibringen. Sie lachte heimlich in sich hinein.

Und richtig, beim nächsten Kirchgang packt sich der Bauer den Burschen, fragt ihn und her und dann: „Möchtest nicht Bauer werden, Martin? bist doch keine Jahr.“

Der Martin horcht auf. Wo hinaus will der Bauer. „Werden müßt ich wohl...“ ärgert er.

„Also! Dann pack doch zu!“ muntert's ihn auf, „oder hast keine Courage?“

Jetzt hat der Martin verstanden. Einen Bauern hat er getan, wenn nicht der ehrwürdige Bauer neben ihm gestanden. Also, da ging's hinaus! Die Marie! Die ihn immer so stolz angesehen. Aber nun... Und den Sonntag nachmittags darauf kommt der Martin selbst und bringt sein Wort an. Und die Marie sagt auch nicht nein.

Stolz und froh ist der alte Bauer, daß seine Methode so prachtvoll eingeschlagen. Und da er dann mit dem Martin in die Diele geht und ihm das Vieh weist und der Bursch mit dem gebührenden Lob nicht sparlos ist, wird der Bauer geprügelt: „Siehst, Mar-

tin, akkurat dich hatt' ich ausgesucht, weil der Hof einen rechten Bauern braucht, daß mein Herz keine Not hat, wenn ich einmal meine Erde verlaßt.“

Da horcht der Martin abermals auf... also nur, damit der Hof in die rechten Hände kam und nicht verlorde... „Und die Marie?“ fragt er und fühlt ein kleines Herzchen.

„Die Marie“, sagt der Bauer, „die kennst's pierte Gebot und weiß, was sie ihrem Vater schuldet!“

„So, so!“ sagt der Martin, da weiß er auch genug. Und ein Befinnen macht ihn wortfarg, und seine Freude friert ein.

Auch die Marie fühlt die Kühe und Gemeinheit. Der Hof ist ihm die Hauptfah, also ist sie. Sie wirft Dedes über ihr Herz und schlüpft wieder in eine mädchenhafte Dürchenheit.

So verriegelten beide eigenfönnig ihr Herz, ehe sie noch die Türlein dazu recht aufgemacht hatten. Ein jedes glaubte sich in seiner Liebe betrogen — um des Hofes willen!

Wochen gehen darüber hin. Die Ernte wird eingebracht, und immer noch ist da ein Graben zwischen ihnen.

Das Mädchen arbeitet im Haus. Der Vater ist auf dem Felde und auch der Martin hilft ihm heuen. Da

Lo, die Bäuerin / Von Kurt Varges

Die Tochter des Gutsherrn hieß Eleonore. Man rief sie im Laufe der Jahre Lo. Sie hatte einen

Widernwillen gegen jede Ueberfälligkeit am Kaffeintreten. Möglicherweise, daß Lo in früherer Jugend so um 16 mit

schönen Kleidern, prunkenden Geiseln und süßen Küffen von der beliebten Zantenschäft verurteilt worden war und vielleicht deshalb eine ehrliche Abneigung gegen alles Oberflächliche, Ueberzuckerte und Unreine hatte. Vielleicht sah Lo auch, daß die Mädel ihres

Alters — Lo war gerade 20 geworden — ganz andere Ideen und Lebensziele verfolgten, als sie in ihrem Elternhause gepflegt wurden. Das schönste Tischgericht schmückte ihr nicht, weil alles fade und regungslos aus-

fiel. Lo suchte den Weg zur derben, frischen, ungekünstelten Arbeit. Sei es im Kohlgarten oder in der

Nähtube.

Wein Freund Karl, ein echter Kerl von allem Kirch und Korn, Arbeitsdienstmann, Student der Tech-

nik, und ich beratschlagte, wie wir aus der schönen, netten Lo ein vernünftiges Menschenkind machen könnten. Wir hatten das Mädel auf eine ganz solide Weise

kennengelernt. Karl und ich wollten uns einige Monate in der Landwirtschäft umtun. Wir waren auf das Gut geschickt worden. Argend eine Erkenntnis bestand gegen diesen Ort oder gar gegen den Gutsherrn nicht.

Versteht sich. Wir waren einfach da, boten unsere Dienste an, die unserer Tagesleistung entsprechend honoriert wurden. Aus fast unbeweglicher, ehrlicher

Reinigung beschäftigten wir uns mit landwirtschaftlichen Dingen, jagten in der Frühe um 4 Uhr hinaus aufs Feld, stützten uns um 12 Uhr mit einem Vorenhunger auf den zumeist recht leder gereinigten Kochtisch

Klopf es barisch an die Küchentür. Ein Bettler steht

davor. „Ein Butterbrot!“ fordert er und sieht sie frech an. Das Mädchen streicht ein Brot und legt Käse darauf.

„Nicht einmal Speck!“ begehrt der Bettler auf, tut ein paar Schritte in die Küche und wirft das Brot flachend auf den Tisch. Seine Hände krallen sich um ihre Arme und zwei gierige Augen brennen sie an.

Da kommt eine Angst über das Mädchen. „Martin! Martin!“ schreit es.

Und: „Marie!“ antwortet es vom Hofe her. Und schon fliegt die Tür auf, und der Martin springt ins Zimmer. Einen Schrei tut er. Einen Schlag und ein Griff in das Genick des Stromers. In dem Burschen raucht es gefährlich auf. Die zwei Eisenhebel greifen seine Knie an. Heben den Kerl und knallen ihn auf den Steinboden.

Und Better und Sturm setzen Stolz und Eigenfönn hinweg. Ihre Herzen lodern einander zu in prächtigen Flammen, und sie wissen kaum, daß sie ihre Arme breiten und sich fassen und halten.

Dann erzählt er: Während sie das Heu aufstuden, war ihm mit einem Male eine solche dunkle, heiße Angst gekommen, und er hat mögen oder nicht, er mußte heim und sehen, wie die Dinge auf dem Hof standen. Und eben, da er von der Straße auf den Hof eingebogen, da hatte er auch schon ihren Hilferuf gehört.

So hatte eine Not der anderen ein Ende gemacht. Marie und Martin fanden da in tiefer und verhaltener Freude. Es waren ihnen immer noch der Tag und ihre Liebe ein Wunder und eine große Gnade.

und fanden uns am Nachmittag wieder auf dem Gutshofe ein.

Durch ein kunstvoll geschmiedetes Portal mußten wir gleichsam schreiten, um zum Gutsherrn zu gelangen, der Karl und mich zuweilen zu einer Zigarre ein-

lud. Im Wohnhause des Gutsberg ging ein Tag wie der andere. Der alte Herr — gegen fünfzig — mit einem geraden feierlich gestutzten Schnurrbart und

fast lodigen Badenbartschneisen ritt frühmorgens durch Feld und Wald, begutachtete den Saatstand, schaute in die Eden, wo es kalt und neblig ist, ließ breite Sägen

ansehen, um aus schlanken Tannen Nagen zu ziehen, lud am Spätnachmittag die benachbarten Gutsherrn mit ihren Frauen und Böglingen zur Dämmerstunde

ein, erzählte diese und jene Belanglosigkeiten, blies gemütlich den Zigarrendampf vor sich hin und fühlte sich in dieser Umhüllung wie geborgen.

Lo sah dabei, anfangs beteiligte sie sich an der Unterhaltung, allmählich wurde sie mühsam und schaute

verträumt in den Kamin. Wir hatten eine fast schwärmerische Verehrung zu Lo, die an den Abenden, wo wir mit Anstand unsere Zigarre mit dem Gutsherrn

rauchten, überaus liebenswürdig und offenerzig das Gespräch führte. Der Vater war wohl ein gutmütiger

Mann, der das Herz am rechten Fleck hatte, mit seinen Reuten fühlte und als achtbare Persönlichkeit auf dem Hofe geschätzt wurde. Doch er war zu besüßam als

Vater einer verwöhnten schönen Tochter. Los Herz trug jedoch diese Fülle von Verführlichkeiten nicht. Sie wollte keineswegs im Schoße der Familie (wie es so häufig heißt) ihr Leben vergeteln. Wir machten dem

Alten einen stillen Vorwurf, ohne nicht außer acht zu

lassen, wie wir Lo für uns gewinnen könnten.

Am einem Sonntag mittags haben wir das schöne Fräulein in den Garten. Wir fühlten, wie sich kaum

hörbarer Regen in unsere Arme schlich, erzeuften wir an jedem grünen Strauch und glaubten der liebenden

werien Lo klar machen zu müssen, wie wenig vorteilhaft sie sich in der Atmosphäre dieses gezeichneten Febrers

ausnehmen würde. Karl, der praktische Mann des Lebens, zwingend überlegen zugleich, wußte, was uns

zueinander treiben konnte: Gemeinames praktisches Schaffen. Hier auf dem Hof ging es doch darum, das

innere Gleichgewicht bei Lo wieder herzustellen. Wir schen, als ergriffe unsere gemeinsame Freundin sozu-

sagen wortlos die Situation. Sie schlug ein. Ging zum Vater mit den vielversprechenden Worten: „Ich

fürdige zum Ersten und bitte zugleich mich als Magd einzustellen. Den Lohn nehme ich, um der Ortsgruppe

des AbM zu einer neuen Stätte zu verhelfen.“ So sagt, getan. Der alte Herr, in Kleingeldern vielleicht

nach dem alten Gesellschaftskünig verschrieben, in vielen Fragen des Lebens — besonders in Dingen der

sozialen Fürsorge und des Kameradschaftsgefühls — ein ehrlicher Freund unserer Zeit, fühlte eine überaus

verständliche Miene auf.

So ging mit uns hinaus aufs Feld und leistete die gleiche Arbeit wie wir.

Wenn wir abends in den Kamin schauten, dann war unsere Unterhaltung von lebensbezüglicher Ritten-

lichkeit getragen. Lo sah sinnend vor sich hin und meinte: wir alle, die wir den geraden Weg zum letzten

Ziel beschreiten, müssen eine Zeitlang Menschen mit schlechten, die guten Willens sind, die über kleine per-

sönliche Verhärtungen stolpern. Gott mußte vom Schicksal unseres Volkes und hat uns die unergleiche

Pracht eines neuen deutschen Frühlings gelehrt. Daran wollen wir festhalten. Los Augen strahlten mächtig auf, und wir gaben ihr spontan recht.

Lo befand sich in dem breiten Strom, der uns alle machtlos in seine Fluten zieht.

In dieser Stimmung brachen wir auf, hatten sie einige Wochen die stille Feierlichkeit des ländlichen

Lebens genossen und einen Menschen auf den Wert des heutigen Lebens verwiesen.

Stolz

Nordensföhl, der bekannte Polarforscher, war kein

Freund äußerer Anerkennung und lehnte es ab, den Nordsternorden, den Ostar II. ihm zugebracht hatte, an-

zunehmen. Der König kamte die aufrechte Weiskant des Nordpolfahrers zu gut, um ihm die Weigerung übel

zu nehmen. Und als Nordensföhl nach seiner Rückkehr von einer neuen Reise dem König gelegentlich einer

Audienz ein wunderbares Eisbärfell überreichte, zeigte sich der König hocherfreut. „Ich nehme Ihr Geschenk

natürlich gern an, lieber Freund“, lächelte er freundlich. „Ich bin nämlich nicht so stolz wie Sie!“

Ein Brief: „Nachdem ich Ihnen mein Haus, Annostraße 4, verboten habe, teile ich Ihnen hierdurch mit, daß ich heute nach Müllerstraße 16 verzogen bin und Ihnen dieses Haus ebenfalls verbiete!“

„Verf. M.“

„Sie können recht haben“, sagte Hogg nach einer

Weile nachdenklich und in seiner Weise beleidigt. „Ich bin schließlich gegen Sie ein alter Mann.“

„Und was haben Sie vor, Mister Hogg?“

Der kleine Gelehrte lächelte. „Mal sehen, wo mich der Wind hinführt.“

Am Abend des gleichen Tages erhielt Hogg plöz-

lich ein Telegramm. Als er es erbrach, verknisterte sich sein Gesicht, und ein boshafter Zug ließ es häßlich

wirken.

„Ala!“ sagte er grimmig. „Also doch. Reht seid ihr zu Ende mit eurem Latein, könnt nicht weiter, und ich soll nun helfen.“

Am nächsten Morgen überraschte er Momme mit der Nachricht, daß er in zwei Stunden Derby verläßt, um sich nach Darwin zu begeben.

Momme fragte nicht nach den Gründen, und die Männer schieden voneinander wie Gentleman.

Heli ist schon die zweite Woche auf der Insel Selbi.

Sie lebt wie in einem Paradiese, alles wetterfest, um ihr den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

Sie durchstreift die Insel kreuz und quer. Welt begleitet sie Martin Hopfins, der Sekretär, der seine helle Freude an dem jungen, lebendigen Geschöpf hat.

Der schwere Ernst seiner Züge mildert sich, wenn er neben ihr einhergeht. Der sonst immer schweig-

same Mann ist mit einem Male geprügelt und kann erzählen.

Die Insel ist ein Blütenparadies. In allen Farben leuchten die zarten Geschöpfe Gottes auf. Vom zartesten Hellrosa bis zum tiefsten Schwarzpurpur. Vom leuchtenden Hellblau bis zum dunklen Violett, vom leuchtenden Gelb bis zum fasten Braun und Grün. In allen Farben leuchtet die Insel.

Sinnenverwirrende Däfte trägt die Luft hinüber zu den Nachbarinseln. Das keine Schloß — wenn man das stattliche Landhaus auf Selbi so bezeichnen will — ist so gebaut, daß die Winde die schweren Däfte nicht in das Haus hineintragen, denn dann würden die Menschen darunter leiden und dauernde Befangenheit und Kopfschmerz würden die Folge sein.

Hopfins führt Heli in die zwei Laboratorien. Als Laboranten hat vier junge Männer beschäftigt, und zwar vier Europäer. Außerdem steht ihnen der alte Mari beratend zur Seite, der ein großer Rundiger der Heilspalten ist.

So viel Neues offenbart sich Heli, daß ihre Begeisterung von Tag zu Tag wächst.

Mrs. Maria ist gültig wie eine Mutter zu ihr. Mit aller Herzlichkeit umgibt sie das Mädchen.

Sie kann stundenlang zuhören, wenn Heli von England erzählt. England ist ihre Heimat, und sie hängt heute noch an ihr. Sie spricht offen aus, daß sie sich danach sehnt, die Heimat einmal wiederzusehen.

Nur über Sir Albert, den Herrn der Insel, fällt kein Wort. Und Heli fragt auch nicht. Sie wartet, bis Sir Albert eines Tages auf der Insel erscheint.

In einer der Fäden die Spur des

Allo aufgepaßt! Die unendlichen die Leiter an die ich, daß keiner befeigen wollte. Der selber hierüber zu daß dieser nicht dorthin solche Ang die beiden forl. wagt.

Das große Australien Geheimnis

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

12.

Viel war damit nicht anzufangen, und eine neue Spur zeigte sich ihm nicht. Vielleicht konnte Sir Albert — das heißt, wenn er wollte — weitere interessante Aufschlüsse geben, besonders was das... Australien-

geheimnis betraf. Vielleicht aber auch über die Schwester! Plötzlich packte ihn ein Gedanke. Ein jäher, über-

mältiger Gedanke: Vielleicht war gar die Frau auf der Insel Frank Leiters Schwester, die Mutter Helis?

Vorsichtig brachte er das Gespräch auf Mrs. Heenen, und er fragte den Kapitän, wie lange die Frau schon auf der Insel sei.

Bounders überlegte und sagte dann: Sechs Jahre etwa. Sir Albert hat doch noch einen Familienbesitz, der muß irgendwo in England oder Schottland liegen, ich weiß das nicht genau. Auf dem lebt eine alte Tante oder Nefine, und bei der war Mister Maria Gesellschaftlerin. So ist mir wenigstens von dem Sekretär, Mister Hopfins, erzählt worden.

Schabel dachte Momme. Eine Hoffnung ward zu Wasser.

Der Kapitän sah das bekümmerte Gesicht und schloß auf eine andere Ursache. Er nahm an, daß es der Ärger darüber war, daß er nicht mit an Land durfte. In seiner groben, herzlichen Weise sprach er ihm zu, und er mußte die beiden Menschen grenzenlos verehren, daß er so herliche Worte für die beiden fand.

Er lud Momme ein, mit ihm einen kräftigen Schlud zu tun, und der nahm gern an. Die Unterhaltung wurde dann sehr interessant, denn der alte Kapitän verstand ausgezeichnet zu erzählen, so daß Momme wieder ganz vergnügt wurde.

Am nächsten Morgen kam Heli aber doch noch einmal an Bord, um sich von Momme zu verabschieden.

„Sie brauchen sich keine Sorgen um mich zu machen, Momme“, sagte sie aufgeräumt. „Mister Heenes ist eine so liebe und gute Frau, ich fühle mich wie geborgen bei ihr. Sie tut alles, was sie mir an den Augen ablesen kann.“

„Na, das kann ich mir schon denken“, schmunzelte Momme, „wer soll denn einem so lieben Kerl wie Ihnen nicht gut sein?“

Heli wurde rot vor Freude, als er ihr das sagte. Dann lächelte sie ihn schalkhaft an. „Dann sind Sie mir wohl ein bißchen gut, Momme?“

Glücklich wie ein Kind sprach sie es aus, und im gleichen Tone sagte Momme lächelnd:

„Aber ganz gewaltig. Ich muß mir geradezu Mühe geben, daß ich mich nicht Hals über Kopf in Sie verliebe.“

Heli lachte hell auf, dann sagte sie: „Ach Momme, das tun Sie ja doch nicht, so ein kleines Mädel wie ich, das ist doch für Sie viel zu wenig.“

„Meinen Sie?“ sagte Momme schmunzelnd. „Wie haben Sie sich denn einmal meine zukünftige Frau vorgestellt?“

„So groß und stattlich wie Sie, Momme.“

„Nicht nötig“, entgegnete Momme ruhig, „es soll ja nun nicht gerade ein kleiner Stäpkel sein, aber Ihre Größe langt.“

„Wirklich?“ stammelte Heli glücklich. Sie hatte noch ein Wort auf den Lippen, aber es gelang ihr nicht, es zurückzuhalten. Sie wollte nämlich sagen: Dann kann ich es mir ja einmal überlegen! Aber sie verschwieg es wohlweislich, wurde aber über das ganze Gesicht rot.

Selbstamerweise ging es aber auch Momme so. Sie nahmen herzlich Abschied voneinander, und Heli ging wieder an Land. Kurz darauf manövrierte die „Itihata“ aus dem Hafen heraus.

Lange winkte Heli dem sich entfernenden Schiffe nach.

An Bord aber wachte nur einer, welch kostbare Last die „Itihata“ nach Derby trug, daß sie zwei Millionen Pfund Gold an Bord hatte.

Nach zwei Tagen sind sie mitten im Buccaneer-Archipel und fahren vorsichtig zwischen den Inseln hindurch. Kapitän Bounders ist die Strecke schon sehr oft gefahren, so daß sie für ihn keine Gefahren mehr in sich birgt. Auch sein Steuermann, der erfahrene Parry Cola, ein Halbblut, der die zwölf Jahre bei ihm ist, kennt die Strecke genau so gut.

In den letzten Abendstunden des dritten Tages, als sie eben im Begriffe sind, durch den Ring-Sund zu steuern, kommen sie an der Insel Mounts vorbei, die sich weit vorstreckt, so daß die „Itihata“ den Kurs scharf nach Steuerbord verlegen muß.

Sie muß förmlich um die langgestreckte Inselzunge herumfahren.

Das ist an sich nicht gefährlich und macht durch-

aus keine besonderen Schwierigkeiten, nur darf man nicht gerade bei stürmischer Witterung hier manövrieren. Kapitän Bounders konnte davon ein Liedchen singen.

Als sie die Inselzunge umfahren haben, da geschieht etwas Entsetzliches.

Von Bordbord kommt aus dem Ring-Sund heraus, wie aus dem Wasser gewachsen, ein Dampfer in scharfer Fahrt, und es sieht aus, als müßten beide Schiffe zusammenstoßen.

Ruhig und besonnen reißt Parry Cola das Steuer herum und hantelt die Gefahr.

Aber kaum ein paar Meter entfernt von der „Itihata“ fährt der von Derby kommende Dampfer an ihnen vorbei.

Kapitän Bounders schimpft wie ein Rohrspatz. Allerhand Grobheiten fliegen den Leuten von der „Patria“ — denn sie ist es — an den Kopf.

Drüben sieht Momme den Schiffseigner Reed an Bord stehen. Ein boshaftes Grinsen liegt auf seinem wüsten Gesicht. Er scheint belustigt zu sein, und dann antwortet er Bounders in der gleichen groben Weise.

„Halt's Maul, du wandelnder Würfel, wenn du in den Sund kommst, hast du dich zu melden, verstanden?“

Joe Bounders schüttelt noch ein paar gotteslästerliche Flüche hervor, dann wendet er sich erregt an Momme und sagt: „Der verdammte Kerl, so ein elender Bursche, und ausgerechnet muß er noch recht haben. Wir haben es verpöht, und das ärgert mich am meisten, denn sobald er wieder in Derby ist, zeigt er mich doch an, und ich muß mich wieder mit dem Seegericht herum-schlagen.“

„Das war doch Reed, mit dem Sie vor Tagen die Auseinandersetzung hatten?“

„Ja“, knirschte Bounders wütend. Reed... der gemeinste Hund, den ich je im Leben kennenlernte.“

Etwa um die gleiche Zeit spricht Mrs. Maria Heenes mit dem Haushofmeister, dem greisen Anker Mari, und sagt zu ihm mit ernter, bedeutungsvoller Stimme: „Miß Heli Kent aus England ist unser Gast. Sie will nun schon vier Tage auf unserer Insel, zu

hast das schöne Mädchen gesehen. Höre mir gut zu, Mari, ich sage dir eins: Miß Heli Kent ist unser Gast, die ganze Insel steht ihr offen. Sie kann tun und lassen, was sie will. Sie kann überall hin. Nichts braucht ihr verboten zu sein.“

„Es ist nichts zu verbergen auf Selbi, Herrin.“

„Du sagst es, Mari, es ist so. Sage allen unseren Leuten, daß sie Miß Heli Kent alles Entgegenkommen beweisen. Ein Wort von ihr gilt genau so wie ein Wort von mir. Fragt sie einen von euch und wünscht sie etwas zu wissen, so antwortet ihr genau so, als wenn ich euch etwas frage, und macht mir über das Mädchen, macht darüber, daß ihr nie etwas gesehen kann auf Selbi. Ich werde es euch danken, und Sie Albert vielleicht in noch höherem Maße. Du hast mich verstanden, Mari?“

„Ich habe dich verstanden, Herrin.“

Mister Hogg war in Derby eingetroffen. Er hatte an der Jagd auf Cheryl teilgenommen, und wie er es schon vorausgesehen hatte, verlief diese ergebnislos.

Hogg glaubte nicht daran, daß Cheryl irgendwelche geheimen Schlupfwinkel hatte, sondern er tarzierte, daß er ein Doppelleben führe und irgendwo als ehrbarer Bürger seiner Arbeit nachging.

Hogg traf etwa zu gleicher Zeit wie Momme Maarenborn ein und stieß im Hotel „Kimberley“ mit ihm zusammen.

Der kleine Gelehrte gab sich sehr freundlich, versuchte fast, einen herzlichen Ton anzuschlagen und erkundigte sich sofort nach Miß Heli.

„Miß Heli weiß nicht mehr in Derby, sie hat eine Einladung nach Selbi angenommen und genießt die Gastfreundschaft dieser schönen Insel.“

Hogg schien maßlos überrascht, ja erschrocken zu sein.

„Miß Kent ist nach Selbi?“ fragte er und schüttelte unwillig den Kopf. „Ich habe zwar nur Gutes von diesem fagenhaften König von Selbi, diesem Sir Albert, gehört, aber man läßt doch eine junge Dame nicht allein nach dieser Insel. Haben Sie nicht dem Vater Miß Kents verprochen, über sie zu wachen?“

Momme empfand die Worte fast wie einen Vorwurf, aber er wehrte sich dagegen und sagte: „Mister Hogg, das ist mir auch lange im Kopfe herumgegangen, aber der alte Kapitän Bounders, der schon so lange Selbi ansteuert, gab sein Wort, daß Miß Kent auf Selbi auf helle behandelt wird und schwor auf die absolute Ehrenhaftigkeit Sir Alberts und Mister Heenes.“

„Der ist Mister Heenes?“ fragte Hogg interessiert.

„Ich vermute die Hausdame Sir Alberts. Ich habe sie nicht gesehen. Sie ist seit sechs Jahren auf der Insel und war die Gesellschaftlerin einer Verwandten Sir Alberts.“

Hogg nickte nachdenklich und schwieg eine Weile, dann sagte er: „Was haben Sie jetzt vor, Mister Maarenborn?“

„Ja, ich überlege eben. Wahrscheinlich werde ich eine Expedition in die große australische Sandwüste aufzusammensellen.“

„Sehr interessant. Wollen Sie nach Gold suchen?“

„Vielleicht. Nehmen Sie es an“, entgegnete Momme lächelnd.

„Aha. Sie haben Geheimnisse, Mister Maarenborn. Sie sind irgendeinen guten Sache auf der Spur.“

„Vielleicht. Ich weiß nicht.“

„Dann ich mich Ihrer Expedition anschließen?“

Momme hatte einen Widerwillen gegen Hogg, er wachte eigentlich nicht, moher dieser Widerwille kam, aber er war eben da, und es ließ sich nicht ändern.

entzündet.
 Los, Tommh. Ich will mal sehen, wie r
 fort können."
 (Fortsetzung f

Ben

46.6 Milliarden a

16,6 Milliarden auf der Sparkasse

Vom Sparbuch abgehoben

Für die Weihnachtseinkäufe wurde Geld gebraucht

Die Entwicklung der Einlagen bei den deutschen Sparkassen im Dezember unter dem Einfluß des Weihnachtseinkaufes. Zur Finanzierung der Weihnachtseinkäufe griffen die Verbraucher, wie stets im Dezember, in erheblichem Maße auf ihre Sparbücher zurück. Die Sparbücher wurden im Dezember um rund 4,5 Milliarden Reichsmark abgehoben. Die Sparbücher gingen daher im Dezember um rund 4,5 Milliarden Reichsmark zurück.

Die Entwicklung der Einlagen bei den deutschen Sparkassen im Dezember unter dem Einfluß des Weihnachtseinkaufes. Zur Finanzierung der Weihnachtseinkäufe griffen die Verbraucher, wie stets im Dezember, in erheblichem Maße auf ihre Sparbücher zurück. Die Sparbücher wurden im Dezember um rund 4,5 Milliarden Reichsmark abgehoben. Die Sparbücher gingen daher im Dezember um rund 4,5 Milliarden Reichsmark zurück.

Der Kaufmann muß werben

Bericht des Verberaters der deutschen Wirtschaft

Im kaufmännischen Leben hat die Werbung von jeher eine große Rolle gespielt. Das ist auch heute noch der Fall. Die Werbung ist ein Mittel, um den Kaufmann zu veranlassen, seine Waren zu verkaufen. Die Werbung ist ein Mittel, um den Kaufmann zu veranlassen, seine Waren zu verkaufen.

Der Kaufmann muß werben. Die Werbung ist ein Mittel, um den Kaufmann zu veranlassen, seine Waren zu verkaufen. Die Werbung ist ein Mittel, um den Kaufmann zu veranlassen, seine Waren zu verkaufen.

Wirtschaft und Börse

Die Wirtschaft und die Börse. Die Wirtschaft ist ein Teil der Gesellschaft. Die Börse ist ein Teil der Wirtschaft. Die Wirtschaft und die Börse sind miteinander verbunden.

Die Wirtschaft und die Börse. Die Wirtschaft ist ein Teil der Gesellschaft. Die Börse ist ein Teil der Wirtschaft. Die Wirtschaft und die Börse sind miteinander verbunden.

Börsen weiter abgeschwächt

Die Börsen sind weiter abgeschwächt. Die Börsen sind weiter abgeschwächt. Die Börsen sind weiter abgeschwächt.

Generalmajor Stiller von Hebelamp

Generalmajor Stiller von Hebelamp. Generalmajor Stiller von Hebelamp. Generalmajor Stiller von Hebelamp.

Kleine Provinz-Nachrichten

Kleine Provinz-Nachrichten. Kleine Provinz-Nachrichten. Kleine Provinz-Nachrichten.

Die Auslandsbörsen

Die Auslandsbörsen. Die Auslandsbörsen. Die Auslandsbörsen.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Getreidegroßmarkt zu Berlin. Getreidegroßmarkt zu Berlin. Getreidegroßmarkt zu Berlin.

Berliner Börse, 9. Febr.

Wertpapiere	Notierung	Wertpapiere	Notierung
100 Reichsmark	12,19	100 Reichsmark	12,19
100 Reichsmark	12,19	100 Reichsmark	12,19
100 Reichsmark	12,19	100 Reichsmark	12,19

Westfalenbank A-G. Bochum

Westfalenbank A-G. Bochum. Westfalenbank A-G. Bochum. Westfalenbank A-G. Bochum.

Zinshöhe beim Handwerkerkredit

Ein Untersuchungsergebnis. Ein Untersuchungsergebnis. Ein Untersuchungsergebnis.

Zinshöhe beim Handwerkerkredit. Zinshöhe beim Handwerkerkredit. Zinshöhe beim Handwerkerkredit.

Wartezeit verlängert

Wartezeit verlängert. Wartezeit verlängert. Wartezeit verlängert.

Im Schlaf erstickt

Im Schlaf erstickt. Im Schlaf erstickt. Im Schlaf erstickt.

Raubüberfall auf eine Filiale

Raubüberfall auf eine Filiale. Raubüberfall auf eine Filiale. Raubüberfall auf eine Filiale.

Der Kaufmann muß werben

Der Kaufmann muß werben. Der Kaufmann muß werben. Der Kaufmann muß werben.

Die Wirtschaft und die Börse

Die Wirtschaft und die Börse. Die Wirtschaft und die Börse. Die Wirtschaft und die Börse.

Börsen weiter abgeschwächt

Börsen weiter abgeschwächt. Börsen weiter abgeschwächt. Börsen weiter abgeschwächt.

Generalmajor Stiller von Hebelamp

Generalmajor Stiller von Hebelamp. Generalmajor Stiller von Hebelamp. Generalmajor Stiller von Hebelamp.

Kleine Provinz-Nachrichten

Kleine Provinz-Nachrichten. Kleine Provinz-Nachrichten. Kleine Provinz-Nachrichten.

Die Auslandsbörsen

Die Auslandsbörsen. Die Auslandsbörsen. Die Auslandsbörsen.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Getreidegroßmarkt zu Berlin. Getreidegroßmarkt zu Berlin. Getreidegroßmarkt zu Berlin.

Berliner Börse, 9. Febr.

Wertpapiere	Notierung	Wertpapiere	Notierung
100 Reichsmark	12,19	100 Reichsmark	12,19
100 Reichsmark	12,19	100 Reichsmark	12,19
100 Reichsmark	12,19	100 Reichsmark	12,19

Westfalenbank A-G. Bochum

Westfalenbank A-G. Bochum. Westfalenbank A-G. Bochum. Westfalenbank A-G. Bochum.

Kaffee-Service
für 6 Personen, mit
schönem Blumen-
dekor, 9teilig, I./IV.
Sortierung . . .

2,95



Tafel-Service für 12 Personen, Elfenbein.
Porz., mit reich. Dekor- u. Henkelverz. 45tg. 39,50



Eier-Service auf Porzellan-
Tablett, für 6 Personen, Goldrand
oder Dekore . . . 1,00

Puddingsätze 1,65 1,35
7teilig, mit Früchte-Dekor

Satz Schüssel
Porzellan mit Goldrand, Feston-Mu-
ster, Steilig . . . 1,45

Kinder-Eßgarnitur
mit schönen Bildern, Teller tief,
nach, Dessert, Tasse m. Untert., 5tg. 1,00

Kaffee-Kannen
I./IV. Sort., einzeln Gold-
rand 96- 78-

Teekannen
I./IV. Sort., einzeln Gold-
rand 88- 68-

Teller
tief oder flach, Festonmu-
ster, I./IV. Sort., Goldrand
u. Linie 28- 19-

Gedeck
Steilig, weiß mit Schale
auf Fuß, I./IV. Sort., 35-

Kinder-Tafelchen
Fehlware . . . Stück 5-

Milchgießer
für eine Person
Fehlware . . . Stück 5-



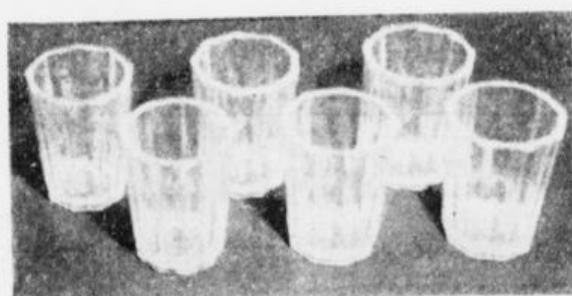
Kaffee-Service
für 6 Personen, mit
Desserttellern, 15-
teilig, I./IV. Sortierung.

4,45



Kaffee-Service
für 6 Personen, Elfen-
bein Porzellan, be-
sonders große Kanne,
Streu- und Blumendekor,
9teilig . . .

3,95



Wasserbecher
Eckmuster . . . 6 Stück 50-

Kompotzatz
Preßglas, 7teilig . . . 78-

Einmal Kaufhaus **PORZELLAN**

Eine Reihe
interessanter Angebote unserer
Abteilung Haushaltswaren in den
Fenstern Nr. 13-19 an der Har-
moniestraße, die jede Haus-
frau gesehen haben muß

Tafel-Service mit Goldrand und Linie, I./IV. Sortierung, Feston,
Porzellan, gedeckte Schüssel
für 12 Pers., 45teilig 19,75 für 6 Pers., 23teilig 10,90



Tafel-Service
mit reicher Poliergoldverzierung, I./IV. Sortierung,
für 12 Personen . . . 45teilig 39,50

Schüssel
(Satz) Porzell.,
mit Perl-Relief-
rand, I./IV. Sor-
tierung, Steilig

1,-

Blumen-Zierkübel mit schönem Spritz-Dekor.

KAUFHAUS KORTUM A-G BOCHUM

Frischer
Fisch
angekommen!
HILL
3% bekannte Verkaufsstellen 3%

Türk. Apfelsinen 25 Stk. 25-
Jaffa Apfelsinen 25 Stk. 25-
Grape Frucht . . . Stück 35-
Amerik. Apfel 500 Gr. 40-
Bananen . . . 500 Gramm 35-
Zitronen . . . 3 Stück 20-

Veening
Brückstr. 21, Tel. 61025

Fahrräder
Orig.-Marken- und Spezial-Räder
empfiehlt wie seit über 40 Jahren
Michael Paefgen
Am Kaiser-Friedrich-Platz
Radio-Reparaturen
an allen Fabriken
RADIO-STACH
Fun technisches Laboratorium
Clemenstraße 2 Ruf 63926

**Radio-
Rangschlösser**
SCHRÖDER
Kortumstr. 25 (a. Engelbertstr.)

Privatdetektiv
G. Hüning, Kriminal-Richter, a. d.
Bochum, Graf-Engelbert-Str. 37.
Ermittlungen, Beobachtungen in Ge-
heimnissen, Unterhaltungen, Spe-
zialaufträge, Verleumdungen, Ver-
fahren, Erfahrungen, beste Referenzen,
Strenge Vertraulichkeit. Telefon 66224.

**Elektrische
Neuanlagen-
Reparaturen**
Schumacher Brückstr. 46

Radio - Rührup
hat immer das Neueste!
jetzt: **Viktoriastraße 5**
(gegenüber der Post)

Für Wiederverkäufer
Markenzigaretten
Neuhaus, Herne Straße 2
Zigarettenalben u. Scheckbesorgung

Ruf die Verarbeitung kommt es an!
Polstermöbel aus eigener Werkstatt
billiger als Fabrikware durch die lange
Lebensdauer, Formschönheit, preiswert
Wilh. Janssen
Herne Str. 7, altes reelles Geschäft
Günstige Kautz-Gelegen-
heiten finden Sie im
Bochumer Anzeiger.
Aber trotzdem - geben
Sie selbst eine Klein-
anzeige auf. Dann er-
reichen Sie einen groß
Interessentenkreis

Reden lernen!
Verf. in 6 Monaten durch den 2. Fern-
kurs des bekannten Vortragemeisters
und Psychologen Oscar Schellbach,
Verfasser des bekannten Werkes „Mein
Erstgespräch“, das erste Buch zur
Schulung und dabei bewährt durch
sehr große Beteiligung. Was ist schon
über 500 Teilnehmer. Wöchentlich 1 Lehr-
brief zu 75 Pf. - 15 Pf. Versand-
gebühren. Ziel: Wiederherstellung der
jeden Mensch. Wöchentlich 1 x 10.
Lektion. Wertiges Vorgehen gegen
Konzentrationsmangel und Gedächtnis-
schwäche. Seminare und Unterricht
im Auftreten. Durchgeführte Arbeit mit
sicherem Erfolg. Ausführl. Arbeitspro-
gramm an jedem unverbundl. losenlos
Schellbach-Haus, Bad Harzburg 75

**Ihr Teppich
wieder wie neu!**
durch schädliche Reinigung, Desinfektion u.
Mottenschutz. Alleinverf. Bochum:
Alfred Möller
Kortumstraße 115 Ruf 624 96

Gesellschaftsfahrten
führt aus
Heinrich Hüther
Ruf 81858

**Brillen
Gillen**
Kortumstr. 104
Lieferant aller Krankenkassen

Möbeltransporte
F. Spöler Ruf 68070
Wittener Straße 50

**Kohlen
Koks
Briketts**
Chr. Ostermann jr.
Kortumstr. 101
Telephon 65548

**Stadt-
Theater**
BOCHUM
Mittwoch, 10. Febr.
19.30-23.15 Uhr.
Weißer Ring 6:
**Romeo und
Julia**
Donnerst., 11. Febr.
20.-22.30 Uhr.
Bormiete 9 17:
Winterballade
v. G. Hauptmann.

Den geeigneten Lehrer
für Nachhilfestunden
findet man durch die
Unterrichtsanzeige im
Bochumer Anzeiger

**Freundliche
Einladung!**
Der Ruf eines Hauses
und das persönliche
Prüfen von Güte und
Preiswürdigkeit einer
Ware schaffen Ihnen
allein die Gewißheit
eines vorteilhaften
Sie zufriedenstellen-
den Einkaufes. Folgen
Sie deshalb bitte die-
ser Einladung! Über-
zeugen Sie sich selbst
durch einen unvor-
urteillichen Besuch von
der reichhaltigen Aus-
wahl, den hochwertigen
Qualitäten, den
schönen Modellen und
den äußerst günstigen
Preisen, die Ihnen ge-
boten werden.

**Möbelhaus,
Gebrüder
Limpinsel**
Marienstr. 29

Tonhallen-Varieté K. D. F.-Theater
Bonardstr., I. Ebg.
Großer Karneval-Abschluß
Vollständig
Neues Varieté-Programm
Wir gondeln ins Blaue
Kunterbuntes Durcheinander mit
Musik, Tanz und Gesang
Eintrittspreise auf allen Plätzen 50 Pf.
Bierpreise b. Tanz: 4/20 27 Pf., 6/20 36 Pf.

Kapitalien
150.- Mark für
1 Jahr, 4% auf
Zins, 1. Feb. 1934.
Z. G. 34941 Ans.

Konzerthaus Schlüter
Gustavstraße 35
Aschermittwoch
gr. Bacchusbeerdigung
Wittelsbacher Hof
Besitzer: Fritz Lawald / Ruf 65622

Deutsche Christen, Kirchentag Bochum
Die für Donnerstag, den 11. d. M.,
abends 8 Uhr, angelegte

Kreismitgliederversammlung
findet nicht im Evangelischen Vereins-
haus, sondern
im Schützenhof
statt. Es spricht Reichsbischof Staaterat
Dr. Ludwig Müller, Berlin

Städtisches Orchester Bochum
Vormiete
Sedisches Kammer-Konzert
Donnerstag, 11. Febr., 20 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus
Wolfgang Amadeus Mozart: Streichquartett D-dur (K.V. 578)
Hans Pfitzner: Streichquartett D-dur, op. 13, Erstausführung
Ludwig van Beethoven: Streichquartett C-dur, op. 59 Nr. 3
Ausführende:
Das Gewandhaus-Quartett, Leipzig
Professor Edgar Wolfgang / Kammermusik Karl Wolschke
Professor Carl Herrmann / Kammermusik Willy Rebban
Preise: 75 Rpf. bis 1,50 RM. Karten sind an der Konzert-
kasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkauf-
stellen zu haben. Schülerkarten werden nur an der
Konzert- und Abendkasse abgegeben. Die Abendkasse
im Konzertlokal ist ab 19 Uhr geöffnet. Vorbestellungen
unter Nr. 61051

En Alt-Colonia
am Mittwoch
Bacchus-Beerdigung
Gaststätte Johann Klein,
Hellweg 25

**Gesellschafts-
Anzüge**
aller Art,
auch leihweise
Heinz Richard
Ecke Jäger- und
Kronenstr. 10
Telephon 65713

ERO-Reisen
Wintersport-Erholung
Allgäuer Alpen (15., 25. II. u. 7. III.)
14 Tg. Schöllang, 850-2200 m. . . . RM. 97,50
14 Tg. Fischen, 760-2200 m. . . . „ 100,00
14 Tg. Riezler, 1100-2500 m. . . . „ 127,50
Sonnige Ostern (25. III. bis 7. IV.)
14 Tg. Dolomiten, Venedig, Gardasee RM. 147,50
Zur Devisenbeschaffung früh. Anm. d. erf. d.
2 Tg. **Flandern**, 20. bis 21. II., . . . RM. 20,-
(Heldengedenktag)
4 Tg. **Berlin**, 27. II. bis 2. III., . . . „ 25,-
(Automobilanstellung)
2 Tg. **Stuttgart**, 20. bis 21. III., . . . „ 18,-
(Fußball-Länderspiel Deutsch.-Frankr.)
Europa-Reise-Verkehr
F. Stanscheit, Essen, Bismarckstr. 6. Ruf 20633

Reichsjugendführer
nach einmal den V.
Siege vorgetrieben
berufswettlaufes
Arbeit geworden se
föchlich zur Erfüllu
geschweigt. Nicht
Reichsjugendführer
durch die Lufthand
föcher junger Dei
haben.
Bedur von S
nis, daß er die
Deutschen Arbe
Zukunftigkeit a
Seine Mahnworte
doch begeistert. N
wie vor bleibe des
nur von Jugend a
föche werde man
erziehung und eig
großsprecherlich be
Griff der Nationalf
gen fozulagen den
Stechen föhe der V
So föhe Leistung
loemen. „Es geh